

ach, l u n g 32 iere etc., skarten, fallen, lo. etc., von allen chinder- rector Lie- u. en 100 Stück. ter Zeit. arischen sen plinkt ach, l u n g 32. onen. me. nen en detail. str. 42. stellung (s. Bömer) nds 7 Uly. rofsen- er. arbeiter. ind. uent Halle. 5 R. Pf. id. ncert musik- 30 Rpf. ceert. ädt r Nach- ert. (Ösen). geßeren mit wa- erschiede ne, für je- riger N. mel. tutes. ter hau. en, s. ge. 0 Pf. 20 Pf. uf den Rang atirer- Sonn- 8 1/2 Uhr 30 Pf. Wasser- D. D.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für anderwärts ebenfalls 2 Mark, für
2 Monate 1 R. 34 Pf., für 1 Monat
87 Pf., excl. Beleggeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Fenbel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltezeit ober dem
Raum mit 16 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annoncisten und allen An-
nonc-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: **Motzkwinger 12.**
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 157. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Juli 1876.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unsere Zeitung für das laufende Quar-
tal zum Preise von 2 Mark (20 Egr.) werden von allen
kaiserlichen Postanstalten und unseren hiesigen Expedi-
tionen unangesehnt angenommen. Die Expedition.

Die Monarchenbegegnung zu Reichstadt.

Der Ausbruch des Krieges der Türkei mit Serbien und
Montenegro hat auf die Verhältnisse des übrigen Europa
glücklicher Weise bisher wenig Wirkung geübt. Handel und
Wandel gehen zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter,
als vorher, und man bemerkt nicht, daß an den Börsen
Europas die Course der wichtigeren Papiere jetzt wesentlich
anders notirt würden, als zu der Zeit, da man den Krieg
noch veräußt zu sehen hoffen konnte. Dieser verhältnismäßige
Stillschweigen Europas gegenüber den orientalischen Wirren ist
eine sehr erfreuliche Erscheinung, die im Grunde doch auf das
freundschaftliche Zusammengehen der drei Kaiserthümer zurück-
zuführen ist. Die Frage ist nur, ob auch im weiteren Ver-
lauf diese günstigen Verhältnisse bleiben werden. Die „Nat.-
L. C.“ sagt hierzu Folgendes: Sollte die militärische Organi-
sation der Türkei, ihre bessere Ausrüstung mit Waffen,
namentlich der Artillerie, der Forts den Sieg zuzumessen, so
wird Rußland die beiden türkischen Fürstenthümer vermuthlich
vor jedem Verlust an Gebiet und an ihrer heutigen halb-
souveränen Stellung schützen wollen. Aber dies Bestreben
wird schwerlich europäische Conflicte herbeiführen, da auch die
übrigen Continentalmächte zufrieden sein würden, wenn es bei
den heutigen Staatenverhältnissen an der Donau kein Verändern
besteht. Europa würde in diesem Falle für das nächste Jahr-
zehnt wohl von weiteren Infiltrationen im Donaugebiet ver-
schont bleiben und die Forts hätte abermals eine Gelegenheit
gefunden, sich zu reformiren, bevorzusehen, daß sie besten über-
haupt fähig ist. Erringen dagegen die jetzigen Waffen einen
entscheidenden Erfolg, so sieht es heute fast so aus, als ob
man in Oesterreich-Ungarn eine solche Wendung mit äußerster
Besorgnis begleiten würde, ja, als ob man sich durch dieselbe
zu gefährlichen Entschlüssen würde bestimmen lassen können.
Besonders in Ungarn ist die Stimmung sehr erregt. Die
Verhaftung des Führers der serbischen Partei, des Reichsraths-
abgeordneten Willets, beweist, daß man den Ausbruch von Un-
ruhen an der Südgrenze befürchtet. Die pesther Blätter erklären
nachdrücklich, daß man eine Vergrößerung Serbiens niemals
zulassen werde. Für uns ist dies Verhalten, offen gestanden,
schwer verständlich. Wir bezweifeln nicht, wie ein großer
Staat von 36 Millionen Seelen, der seinen Angehörigen ein
Maß von Kultur bietet, zu welchem die schwermüthigsten
Serben und das Willens der Schwärzen es noch nach
Generationen nicht gebracht haben werden, Angst davor haben
könnte, wenn Serbien künftig fast 1,200,000 dieselbe 2 Mil-
lionen Einwohner säße. Anseß, jene Stimmung ist wil-
kürlich und man muß mit ihr rechnen. In diesen Zusam-
menhang erlangt denn die Thatsache, daß die Herrscher der
beiden Dnämäde, deren Interessen gegenüber dem Kriege an
der Donau einander fast zu widersprechen scheinen, sich gerade

in diesen Tagen, begleitet von ihren Ministern, freundschaftlich begegnen, eine ganz besondere Wichtigkeit. Es wird
in Reichstadt hoffentlich gefungen, sich über die verschiedenen
Eventualitäten möglichst zu verständigen und so die allge-
meinen Befürchtungen zu beschwichtigen. Unserer Meinung nach
würde die Beseitigung Bosniens und der Herzegowina unter
die beiden kriegsführenden Fürstenthümer, würde in zweiter
Linie die Aufrichtung eines halbsovereänen bulgarischen
Fürstenthums aus für Oesterreich-Ungarn eine bessere Lösung
sein, als eine Erweiterung seines Gebietes durch Annexionen
nach dem Süden hin. Die ungarische Reichshälfte kann eine
Verstärkung der slavischen Elemente kaum vertragen, ohne
ihren jetzigen Schwerpunkt zu verlieren, wohl aber ist sie
stark genug, die slavischen Bevölkerung, welche sie jetzt um-
faßt, für alle Eventualitäten unter Gesetz und Ordnung zu
halten. Die Realität der kleinen Staaten an der Donau
gegen einander würde auch stets so groß sein, daß von irgend-
welchen gegen Oesterreich gerichteten gemeinsamen Projecten
schwerlich jemals die Rede sein könnte. Wir Deutsche, die
weit gegenüber all' diesen orientalischen Händeln kein anderes
Interesse haben, als die Aufrechterhaltung des europäischen
Friedens, können nur von Herzen wünschen, daß die Kaiser
von Oesterreich und Rußland nicht von einander scheiden, ohne
sich über die kommenden Dinge in der angegebenen Richtung
verständigt zu haben.

Politische Uebersicht.

Vom Kriegsschauplatz sind keine wichtigen Nachrichten
eingegangen und wir beschränken uns darauf, lediglich das
jenige mitzutheilen, was wir als ziemlich verbürgt wiederzugeben
können und natürlich auch das mit dem Teschenborschen Ver-
trage. Die Türken haben in der That von den Albanesen
und einem montenegrinischen Detachement eine Schlappe erlitten
und hierbei viele Gefangene verloren, welche der andern Partei
besonders zu Gute kamen. Der Vetter des Fürsten von Mon-
tenegro, Petrovic hat das Deroommando der Truppen an der
albanesischen Grenze übernommen. Den Erfolg, welchen
die Türken bei Saibrah gehabt haben und wahrscheinlich wie-
der nicht ausbleiben, ist durch die Erklärung des Vagers von
Belgradin Ovas Seitens des Generals Vignjevich ausgenom-
men. Die Türken ließen Alles zurück, Geschütze, Munition und
die Geschütze. Derselbe rückt auf Sofia vor und hat bis auf
den Wege dort hin liegenden Städte Vrat und Skoplae be-
reitet in seinen Händen. In Bosnien sollen sich die Injur-
gentendens in Laurbara versammelt und den Fürsten von
Mitan zum Fürsten von Bosnien proclamirt und ihm bereits
den Eid geleistet haben. Aus Gurguzo wird gemeldet, daß
ein türkisches Kanonenboot mit drei Transportschiffen, welche
3000 Mann an Bord haben, die Donau hinauf geht. (?)
Der Fürst von Montenegro hat in der Herzegowina das
Deroommando übernommen. Von besonderer Wichtigkeit
scheint die Nachricht zu sein, daß sich die Albanesen, welche
den Türken gegen Montenegro verwendet werden sollten,
empört und auf die Seite Montenegros geschlagen haben;
von den Wirbilden wird daselbst in Aussicht gestellt. Uebrigens
erhalten die Türken bei Podgorizza unter Ali Pascha täglich
aus Durazzo (Inferno) fählich von Antioch Verärthungen.
Der montenegrinische Minister Verbia ist am 4. Juli durch
Zara mit einer politischen Special-Mission nach Wien, Berlin
und Petersburg durchgereist.

Am 2. Juli wurde in ganz Bosnien ein türkisches Kriegs-
manifest publicirt. In demselben wird das Vorgehen Serbiens
als Rebellion erklärt und die Mahomedaner werden aufge-
fordert, für das Reich und den Glauben einzustehen. Der
Sultan verspricht allen treuen und fechten Unterthanen seine
kaiserliche Gnade, und erklärt, er werde das große Feld der
Stromonen zu schätzen wissen. Die treuen mahomedanischen
Unterthanen werden aufgefodert, sich um die Kriegssachen
zu kümmern. Der Sultan befehlt die Bewaffnung aller Ma-
homedaner vom 17. bis 70. Lebensjahre. Triefeln sollen
in Corps à 1000 Mann eingetheilt und von frei gewählten
Commandanten befehligt werden. Mit solchen Versprechungen
loßt man wohl bei den treuen und loyalen Unterthanen keine
Rage hinter dem Den hervor. In Belgrad beschäftigt man,
nach der Einnahme von Niß oder der nächsten gewonnenen
Schlacht fürst Milan zum König von Serbien zu proclamiren.
Den Schwindel könnte man unterwegs lassen!

Aus Konstantinopel erfahren wir wieder recht lam-
batische Geschichten. Man ist dort nämlich wie in Frankreich sehr
steifgeigig und kommt nur die Kunde von Saider Saar-
brücken mit der von Delina-Epikoren, so dürfte wohl eine Re-
volution in Konstantinopel nicht unmöglich sein und Thessalien
die griechischen Inseln würden sich ebenfalls rufen erheben.
Man hat sich freilich und die Minister wissen nicht, was sie thun
sollen namentlich bei der Krisimantier Abdul Kerim Pascha
baldig den Kopf verlieren. Diese Wirrthschaf ist wahrscheinlich
bald zu türkisch und Allah wird wohl bald ein Einsehen haben.
Nach offiziellen Berichten, welche also hierher nicht zu hoch
greifen hat der letzte Auffstand den Türken 33984 Mann an
Toten, Verwundeten und Vermissten gefodert!

Die griechische Regierung hat sich dem Anscheine nach durch
das serbische Kriegsmannifest des Fürsten Milan unangenehm
berührt gefühlt. Ein offizielles Telegramm aus Athen verkin-
det, daß die griechische Regierung nach jeder Richtung bei
ihren friedlichen Politik verharre. Die im gedachten Kriegs-
manifeste ausgeprochene Forderung auf Beihilgung Griechen-
lands am Kriege ist durchaus grundlos.

In Oesterreich trifft man die nöthigen Vorsichtsmaß-
regeln und die Aufstellung der 20. Division an der Grenze
wird in einigen Tagen beendet sein. Der pesther Berichtsf
für Hochverrathsfälle hat die Verfassung des Reichsraths-
präsidenten Willets in Neusatz angeordnet. Diefelde wurde
bereits unter Aufsicht des Staatsanwaltes vollzogen und erfolgte
nach dem Artikel in der Zeitungs polit., in welchem er zur
Ermordung des Czars auffoderte.

In Rußland wartet man ab bis die Kaiserzuzammenkunft
in Reichstadt vorüber ist, aber die bekannte Friedfertigkeit
dauert fort.

Aus Frankreich haben wir einen so originellen Kammer-
scandal zu verzeichnen, daß wir ihn unten ausführlicher mit-
theilen.

In Italien hat Victor Emanuel in Turin eine Conferenz
mit Mac Mahon gehabt, in welcher es sich wohl um die ser-
bisch-türkischen Wirren handelte, da Frankreich den Friedens-
stifter spielen möchte.

In England schimpft man auf die Serben was sehr na-
türlich ist, weil sie küssen; außerdem geht man den Grundern
zu Leibe und das ist lobenswerth.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm soll seinen Besuch in Posenhofen
(Walen) wo sich zur Zeit der Kaiserin Reife die Kaiserin
von Oesterreich befinden wird, offiziell haben anmelden lassen.

Ferne Schatten.

Novelle von W. Höffer.
(Fortsetzung.)

Stunde nach Stunde glitt langsam dahin. Eine wahrhaft
tropische Hitze lag über der Landschaft, keine Thierheime lieg
sich hören, kein Blatt regte sich. Schwarze Wollen stiegen höher
und höher am Himmel empor.
Sidonie von Holten hatte den Doctor nicht gefunden, der
Leutenant war schwermüthig aus Nummer über sein gränliches
Mißgeschick von heute morgen und der alte Graf ging ärger-
lich auf und ab. Es war doch zu hart, wie die Comtesse den
jungen Mann maltrahirte; er wollte bei nächster Gelegenheit
ein ernstliches Wort mit ihr sprechen. Die Verlobung mußte
binnen Kurzem gefeiert werden.
So lag es lähmend auf der ganzen Bewohnerschaft des
Schlosses. Die glühende Hitze drückte wie Blei.
Oben in ihrem Zimmer, ohne Licht, ohne Gesellschaft, saß
Julie am Fenster und starrte hinaus in die dunkle Nacht. Ein
einziges Wort wiederholte das zuckende Herz, ein einziges Wort
unter allen — Warum?
Am Himmel kein Stern, ringsherum kein Laut, nur dann
und wann ein leises Grollen des Donners und ein Schwärzen
Blitz im Osten. Die Comtesse künftige ihrer Hofe, um Licht
bringen und das Paar für die Nacht freitren zu lassen.
Es geht noch ein schweres Gewitter*, seufzte anindvoll das
Mädchen. Ich fürchte mich recht, und auch Frau von Holten
weint, daß es einen Stein erbarren möchte.
Die Comtesse zuckte unmerklich. „Des Gewitters wegen,
Suzanne?“
„Das Hörsen ging ordentlich ab und zu. Wer weiß? — Der
Herr Doctor Stein hat alle seine Bücher in die Kiste gepackt
und seine Eisenkasten in den Mantelkoff. Vielleicht haben
sich die Weiden erjährt und der päpstliche Herr will das Schloß
verlassen.“
Julie erhob sich und trat vor den Spiegel, wo ihre Hände
malchenmäßig das lange, aufgelöste Haar durchdröhnten. Paul
Stein und Sidonie! — war das überhaupt möglich? Und

doch gab es viele Stunden, in denen sie selbst Keineswegs ge-
glaubt, doch schwebte verirrrend, wie die Verführung der
Nige, über ihren ganzen Gedankenkreis das rothe, lachende
Anlitz der jungen Wittve. Ein Strom unerträglicher Hitze
ergoß sich durch alle ihre Adern.
„Deine das Fenster, Suzanne!“
Die Jofe that, wie ihr befohlen und wurde dann entlassen.
Julie stand im weissen, lang herabfallenden Nachgewande am
Fenster; aber draußen war es nicht kühlter, als hier drinnen im
Zimmer. Aller Wind, alles Donnerdrögen schmolzen gleichsam
dabin vor dieser glühenden Atmosphäre.
Sie ließ die Fensterflügel weit offen stehen. Es war im
zweiten Stockwerk, also konnte kein profaner Blick das Heilig-
thum erreichen. Nur die Wirtinnen an dem alten Gemäuer
im Park rauschten schattenspendend über den Baumwipfel unten
im Thale.
Julie löste die Lampe und wartet sich auf das heisse, ruhe-
lose Lager, starren Blicks hinaussehend in die Dunkelheit.
Sie überborte ein Donner, sie träumte wachenden Auges.
Und immer tiefer senkte sich die Nacht.
War es Wirklichkeit, waren es Bilder der erlöschenden,
überreizten Phantasie? — Hatte nicht ein Schloß, langanhal-
tend und gewaltig, die Luft zerissen? Zuckte nicht ein Blau-
menfchein, ein Meer von Gluth in hüpfenden blauen und gel-
ben Lichtern um ihr schmerzendes Herz?
Und dann Ruhe, Ruhe, Alles so still, so selig, — die Fieber-
fanten sich schwer brach und aller beklemmende Druck war
von der Brust genommen.
„Feuer! — Feuer!“
Anstürmende Menschen stürzten hinaus in den strömenden
Regen und das Geschrei des Entsetzens erfüllte die Luft.
Der rechte Flügel brennt von oben bis hinab zu der Veranda
am Fuß! — Es ist Alles in lodernde Gluthen geföhlt, es tracht
und knistert in den alten abgedröhnten Kammern voll feuer-
fahrender Gegenstände wie ein ganzes entsetztes Meer, es
schlängelt in Purpurbraun aus allen Fenstern und jendet schwarze,
lebenden Rauch hinaus in die Nacht.
„Mein Kind, großer Gott, mein Kind!“

Der alte Graf, jetzt im offizii übergeworfenen Schlafrod,
ohne das falsche Lächeln und die falsche Säure nur noch ein
zitternder, hilfloser Greis, ein ohnmächtiger Mann, wie kein
geringerer Unterthan, dieser beklemmenden Vater liegt
hinterbändernd vor der versammelten Schaar seiner Knechte und
Bedienten.
„Rettet, rettet meine Tochter, und ich will Euch königlich
belohnen! Ich gebe Euch, was Ihr verlangt, aber rettet die
Comtesse!“
Zwanzig Augen sehen empor zu dem brennenden Schloß-
flügel, in zwanzig Herzen pocht das Verlangen nach dem
Schutze des millionenreichen Gobieters — man flüstert, man
erwägt und plappert Stögebeite, aber — das Leben ist doch,
roth aller philosophischen Rationnements, der Älter
höchstes! Man schüttelt den Kopf und flüstert voll Entsetzen,
wenn ganze Lawinen von Funken und losgerissenen Trümmern
brüllend herabstürzen.
Die Comtesse ist verloren, kein Sterblicher wagt sich in das
Brennende zu hinein.
Und vom Mitternachtshände her kommt stöhnendes Fußes Sidonie
aus dem Kreis des Schloßhofes gelaufen. Ihr Haar ist
aufgelöst, ihr weißes Morgenkleid nachlässig geschloffen, ihre
Arme erhoben in maßloser Angst. Sie umklammert den
Hals des Leutenants, der eben aus einer anderen Thür her-
vorküsst in's Freie, ihre wachenden Locken umfliegen ihn wie
Schlangen.
„Gott, mein Gott, wie es mich erschreckt hat!“
„Graf Dohn“, ruft halb beschämungskos vor Furcht der
Alte, „Graf Dohn, retten Sie Ihre Braut! Das Zimmer
der Comtesse liegt hoch oben in dem brennenden Flügel!“
Der Leutenant wird todtensüß, er will gewaltiam aus den
umfliegenden Armen sich freimachen, er fühlt etwas wie
Belebung, wie den Spornenrich des Chyrgelists in seiner
Seite, aber er sieht auch die Lohz, welche thurmhoch zum
Damm emporfliehet, er spürt das Boden des Dergens an
dem leuchtigen und den verwirrenden Duft des offenen Haars.
„Ich sterbe, ich sterbe vor Todesangst!“ flüstert Sidonie
in sein Ohr.
Und der Donner rasst wie die Poasime des längsten Gerichts,
der Blitz fährt zigend, mit Lauten Streiflichtern die Gruppen

In Wien wird ein Zusammentreffen des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich für Ende Juli angebahnt.

Wie aus Scheveningen unterm 6. d. mitgeteilt wird, flutete der deutsche Kronprinz den König von Holland im Palais „Het Vor“ (bei Apeldoorn) einen Besuch ab. Bei der Rückreise nach Scheveningen begleitete der König den Kronprinzen zum Wohnort.

In Betreff der angeblich in den nächsten Tagen in Berlin bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien wird mitgeteilt, daß ein bestimmter Termin noch gar nicht festgesetzt ist. Kronprinz Humbert geht erst am 8. d. mit seiner Gemahlin Monza zu verlassen und am 20. d. in Petersburg einzutreffen. In diese Zwischenzeit fällt der Aufenthalt des hohen Paares in Dresden und wahrscheinlich auch in Berlin. Das Kronprinzliche Paar reist übrigens im strengsten Incognito durch Deutschland und wird baldes erst beim Betreten des russischen Bodens ablegen.

Entgegen den von verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten über einen wenig befriedigenden Verlauf der Kur des Fürsten Bismarck enthält die „Welt“ nachstehende Mitteilung: „Reichliche Nachsicht über das Verhalten des Reichstages hat dem Kaiser zu Gute gekommen und verdrängt die Kur in Kissingen ein günstigeres Ergebnis. Begreiflicher Weise hält sich der Fürst während der Kur von Gesäften möglichst fern; die Nachsicht, das zwischen Kissingen und Berlin ein besonders lebhafter Geschäftsverkehr stattfindet, wird als völlig unbegründet bezeichnet.“

Wie man hört, sind die Vorbereitungen zu einem Patentgesetz im Reichstag so weit gefördert, daß eine zeitliche Vorlage in der nächsten Reichstagssession oder höchstens in der ersten Session der neuen Legislaturperiode mit Sicherheit zu erwarten steht.

Eine Denkschrift wegen Errichtung eines Reichsschiffbauvereins (nach Art des Eisenbahnvereins) ist vom deutschen Handelsminister dem Reichstag überreicht worden. Das Reichsschiffbauamt soll die Führung und Förderung der Schifffahrt durch Beschaffung von Wasserkräften und Häfen und die Anbahnung von Canälen zur Aufgabe haben.

Bekanntlich wurde den nach der Rückkehr aus dem letzten Kriege in ihrem Nachruhmslande herumgetragenen Reservisten und Landwehrmännern ein Fonds von 4 Mill. Thaler zur Ausfülle gewährt und dieser Fonds später den Provinzialverbänden überlassen. Aber auch diese letzteren dringen jetzt auf Abschaffung und bedrohen die, welche nicht einen gewissen Teil der Schuld und die rückständigen Zinsen bezahlt haben, mit der gerichtlichen Klage, ohne daß, wie es scheint, zwischen wirklich Zahlungsfähigen und Unwilligen ein Unterschied gemacht wird. Es wäre in der That nicht zu viel, wenn der erwähnten Kategorie die Schuld gänzlich erlassen oder so lange gestundet würde, bis sie im Stande sind, Zahlung zu leisten, ohne daß noch auf Zinsen ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Im Reichsrath Sachsen beschäftigt man sich in den bezüglichen Mittheilungen bereits mit den Vorbereitungen zu dem im Monat September im Auftrage des Reichstages und Reichslandtag stattfindenden Wahlen in eingehender Weise.

Der Reichsrath erster des Reichs, Ober-Bau- und Wasserbau-Belehrter Balde in Potsdam wird im nächsten Monat sein hiesiges Dienstbüro verlassen. Derselbe ist der einzige noch lebende „Reiseoffizier“ des Königs in Preußen, da dieser Titel und dem damit zusammenhängenden Funktionen seit der Erhebung der Kaiserkrone über den Landtruppen durch die Erbprinzenkronung der Kaiserin nicht mehr beibehalten werden. Obermeister Balde ist der Schwiegerbruder des General-Postmeisters Dr. Stephan.

Gegenwärtig liegt dem Vernehmen nach, das Modell einer einheitlichen Uniform für sämtliche Reichsbeamte dem Kaiser zur endgültigen Genehmigung vor. Es sollen danach die Beamten sämtlicher Reichs-Verwaltungen zumeist Kaiserlicher Amt, Post, Telegraphen, Reichs-Eisenbahn-Verwaltung etc. im Wesentlichen eine gleiche Uniform tragen, die nach den verschiedenen Rangklassen und Verwaltungszweigen mit besonderen Abzeichen versehen sind. Wegen die Ermüdung der Beamten, welche für die verschiedenen Beamten keine herkömmliche eine Abneigung, und es wird vorzuschlagen für die Reichsbeamten an Stelle dieser Form die Nothform treten.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 3. d. kam es zu einem Scandal, welcher an die schönsten Zeiten der alten Nationalversammlung erinnert. Der Kampf war ein so furchtbarer, daß Gouffier und Gerode ein zu betäubendes, das durch-

Präsident Grech, vollkommen machtlos war, den Sturm zu beschwören. Von der Rechten und von der Linken schrien sich die Deputirten an; alle waren aufgesprungen von ihren Sitzen und drängten sich theilweis in der freien Galabre vor der Tribüne auf. Selbstmord, Selbstmord, Selbstmord, Schimpf und Schand und Gerüder; drohend streckten sich Republikaner und Bonapartisten die Hände entgegen und nur wenig setzte, so hätte man sich in einer Arena des körperlichen Zweikampfes befinden. Und der Grund dieser der Würde des Ortes so wenig angemessenen Szenen? Gambetta war auf der Tribüne und interpellirte den Minister wegen der bekannten Vorfälle beim Examen der polytechnischen Schule; alles ging ganz ruhig, wenigstens die Rechte ein wenig murte. Als Gambetta gegen die Jesuiten zu Rede zog, da wachte der Bonapartist Herr Robert Witzel eine Unterbrechung, man lachte; Gambetta, ärgerlich, schleuderte ihm das Wort entgegen: feierlicher Geknecht — pour une impériale — und: der Sturm brach los! Die Ausdrücke, welche dabei fielen, waren wir nicht wiederzugeben. Derselbe Scene wiederholte sich noch einmal, als Herr Witzel die Tribüne bestieg, um einer Reihe von Republikanern einen Vorschlag zu machen. Man spricht von einer Reihe von Verhaftungen in Folge dessen.

In der Sitzung vom 4. d. brachte der radicale Deputirte seinen Antrag ein, welcher dahin geht, die Urheber und Mitschuldigen des Staatsstreiches vom 2. December 1851 in Anklagestand zu versetzen. Seitens der bonapartistischen Deputirten wurde die Dringlichkeit für den Antrag verlangt. Derselbe wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. Derselbe stellte, — um eine Reprise gegen vorliegenden Antrag zu gebrauchen — Dufour (Bonapartist) den Antrag, die Mitschuldigen an der Revolution vom 4. September 1870 in Anklagestand zu versetzen; der Bonapartist verlangte ein Verdict hinsichtlich der 8 Millionen Wähler, welche für das Plebisitum von 1870 gestimmt haben, wiewo sie hinsichtlich aller Beamten und Deputirten, welche dem ehemaligen Kaiserreich den Eid geleistet hatten. Der republikanische Deputirte Gouffier erklärte im Laufe der Debatte, das System der bonapartistischen Verurteilung sei einzig und allein zur parlamentarischen Ordnung in Mitleidenschaft zu bringen und verlannte die Dringlichkeit für die Verurteilung des Antrags Witzel. Nachdem derselbe mit großer Majorität angenommen war, beantragte Gouffier, die Verträge zu stellen. Derselbe wurde mit 362 gegen 73 Stimmen angenommen. Der Antrag ist damit von vornherein demorirt.

Die erste Division des französischen Mittelmeerescorps wird am 4. d. den Hafen von Toulon verlassen, um sich nach Tunis zu begeben.

Die Kosten für die Weltausstellung in Paris im Jahre 1878 sind in dem der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzentwurf auf 32,313,000 Fr. veranschlagt, nämlich: für Bauten 23,225,000 Fr., für Park und Wasserlauf 2,265,000 Fr., für Maschinen 1,500,000 Fr., für Transport zur Vertheilung der Waaren 500,000 Fr., für Wasser, Gas u. s. w. 950,000 Fr., für die Kunstausstellung insbesondere 100,000 Fr., für gelegentliche Dienstleistungen 300,000 Fr., für Umsammlungen 37,000 Fr., für Gratifikationen und besondere Ausgaben 1,800,000 Fr., für die Vertheilung des Plebisitums keine alten Stand 380,000 Fr., für die 500,000 Fr. für unvorhergesehene Ausgaben 1 Million Fr., für die zu vertheilenden Medaillen 1,500,000 Fr. Die Einnahmen sind auf 19,235,000 Fr. veranschlagt.

Türkei.

Die Nachrichten vom Kriegeschauplatz lauten verwirrend. Aus offiziellen türkischen Quellen stammende Mittheilungen schreiben den türkischen Truppen Siege über die Serben im Osten bei Isajewur und im Westen bei Belina zu, vom Süden, wo die Hauptarmeen in und um Nisch stehen, schweigen die Türken ganz.

Wie dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Belgrad vom 6. d. gemeldet worden ist, haben die serbischen Truppen Belina zum zweitenmal heftigen Kämpfen genommen. Einer Meldung desselben Bureaus zufolge ist ein Sturm der türkischen Truppen auf Seitach zurückgeschlagen worden und hätten die Türken hierbei sehr bedeutende Verluste erlitten. General Djurnojeff ist auf dem Vormarsch nach Pirob begeben. (Die telegraphische Nachricht hatte nur in einem Theil der Auflage des getrigenen Blattes aufgenommen werden können.)

Serbien richtete — wie man aus Rom meldet — eine Note an den großen Rath des Johanniter- und Malteserordens, um sie aufzufordern, mit Ort und Blut an der Erhebung gegen die islamitische Tyrannie sich zu betheiligen.

Aus den Tagen der Noth.

Eine sehr alltägliche Geschichte.

Der Armenarzt eines vorläufigen Vorstadtbezirks war an einem der jüngsten Abende im Begriffe, zu Bett zu gehen, als die Glocke seines Vorzimmers mehrere Male schwach angezogen wurde. Dr. Ritter konnte diese schwerfällige Art des Lautens. Die Armut ist ein bösserlicher Elch, schüchtern und wortfarg, mit leiser Stimme und mit niedererschlagenen Augen bittet sie. Ein harter Klang, der die Zähne zusammenpressen lehrt, liegt in dem Worte „Almosen.“

Unser Arzt, rang von außen und in der hundertsachen Verwirrung mit allem Glanze des Lebens zu einem hohen Grade von Gleichmuth abgehärtet, war ein pflichttreuer und im Grunde seines Herzens guter Mensch. Dennoch warf er, als draußen die Glocke lang, das Buch, in welchem er gelächert, ärgerlich auf den Tisch, brumnte einen kräftigen Fluch in den Bart, zog dann den Schlafrock fester um die Hüfte und eilte ins Vorzimmer.

Es war ein harter Tag gewesen — ein Tag voll Mühe und Ermüdung und all' des jammervollen Geschehens, wie es die Noth einer trüben Zeit erzeugt.

Dr. Ritter öffnete. Das Vorhaus war dunkel und der Bindstuhl blickte auf die Flamme der Kerze, daß sie sich tief zu Boden neigte. Alles blieb still. Kein Mensch war zu erblicken. „Ist Jemand hier?“ fragte der Arzt. Er streckte den Arm mit dem Verinder aus. Der Lichtschein flog über den Raum. Auf der ersten Stufe des nächsten Treppenschrittes lag ein Kind. Es hatte den Kopf an die Wand gelehnt. Die blonden Haare hingen wir über die Stirn. Es war eingeschlagen. Ritter schritt auf das Mädchen zu und schüttelte es. Ergriffen fuhr das Kind auf und starrte atemlos auf die fremde Erscheinung.

„Wer bist du?“
Keine Antwort.
„Was willst du?“
„Das Kind trüerte sich nicht.“
Nun nahm der Arzt das Mädchen auf den Arm, trug es

Die Note erinnert an die glorreichen Thaten der Malteser-Ritter von ehern und Iridit die Hoffnung aus, die Zeitgenossen würden sich ihrer Vorfahren würdig zeigen.

Aus Belgrad kommt der „Welt. Kor.“ von einem glaubwürdigen Correspondenten die Mittheilung zu, daß daselbst „im hohen Grade“ befehlen sei, den Fürsten Milan entweder gleich nach der Einnahme von Nisch oder unmittelbar nach der zweiten von den Serben gegen die Türken gewonnenen Schlacht zum Könige von Serbien etc. zu proklamieren.

Der in den letzten Tagen öfters genannte Namco Alimovic, Befehlshaber der serbischen Drina-Armee, verbandt seine militärische Ausbildung Deutschland. Er wurde von seiner Regierung im Jahre 1845 als Leutnant nach Preußen geschickt, um daselbst militärische Studien zu treiben. Er wird als ein Mann von außerordentlicher Begabung geschildert, der nicht nur in seinen Berufsstudien die schnellsten Fortschritte machte, sondern auch in wenigen Monaten die deutsche Sprache vollständig erlernte, so daß er den poetischen Schatz unserer Literatur zu genießen verstand.

Städtische Fragen.

XIII.

Halle, 6. Juli.

Es ist schon wiederholt und von verschiedenen Seiten (zuletzt in dem „Eingeb.“ in Nr. 154 d. Bl.) auf die Unzulänglichkeit der postlichen Einrichtungen in dieser Stadt aufmerksam gemacht worden, so daß es sich wohl verlohnt, dieselben einmal eingehender zu betrachten.

Bis vor wenigen Jahren besaß Halle nur ein einziges Postamt, dessen in den Jahren 1839 — 1840 erbaute Räume sich längst als unzureichend betreiben hatten. Zu Folge dessen fanden und finden noch fortwährend Umbauten und Verlegungen der Bureauflächen; ein Zustand der eben nicht mit Vortheil für den öffentlichen Verkehr zu betrachten ist.

Vor einigen Jahren ist nun, um das Hauptpostamt vornehmlich etwas zu entlasten und den Subditellen am Bahnhof den Verkehr zu erleichtern, ein zweites Postamt — hiesiger Postamt Nr. 2 — errichtet worden. Dasselbe liegt am Ende der Stadt, kommt also nur den allerspätesten Straßen zu Gute.

Daß trotz dieser neuen Einrichtung der Verkehr im Hauptpostamt immer noch ein ungescheiter ist, daß derselbe auch jetzt noch überhastet ist, davon kann sich jeder leicht überzeugen. Der Andrang des Publikums zu den stets verbaute Schaltern — deren einer sicher meist geschlossen ist — vliegt gegen Mittag und Abend geradezu unheimlich zu sein. Um mehren Bekagenswert ist uns immer der unglückliche Beamte erschienen, dem die Annahme und Ausgabe der Postanweisungen obliegt.

Zu vermindern ist das eben nicht, und doch sind die Bewohner der dichtbevölkerten inneren Stadt, des Neumarkts, des größten Theils von Glaucha, sowie sämtlicher neuen Subditellen in der Nähe von Almschleben, Postlose — also ein Bevölkerung von ca. 40,000 Menschen auf dieses eine Postamt angewiesen! Würde man hiergegen einwenden, daß ja das Postamt ziemlich in der Mitte der Stadt, mithin für jeden bequem liege und daß durch Vernehmung der Schalter der Verkehr mit dem Publikum erleichtert werden könne, so ist das doch als nicht zutreffend zu bezeichnen. Das Postamt liegt allerdings in der Mitte der ältesten Stadt. Da jedoch Halle einerseits die Saale, andererseits durch die Eisenbahnen — über welche trotz der verheerlichen Ermüdungen der Handelskammer ausländische Ueberladungen weder eingerichtet sind noch Aussicht auf deren Einrichtung vorhanden zu sein scheint — verbunden ist, sich nach allen Seiten gleichmäßig auszudehnen und in Folge dessen die Stadt nach den beiden offenen Seiten rapide wachst, so entstehen bei ganz unvorhersehbarer große Entfernungen, wie ein Blick auf den Stadtplan sofort erkennen läßt. Welche vielfachen Nachteile aus diesen Verhältnissen entspringen, liegt zu klar am Tage, als daß hier erörtert zu werden brauchte; daß dieselben in erster Linie und am empfindlichsten den Handelsstand treffen, ist selbstverständlich — und, „der Handel ist es, in der Halle groß gemacht hat, alles andere bringt nichts ein“ sagt der weise — Salomo!

Abzuheben ist diesen Verhältnissen einzig und allein durch Einrichtung von Postämtern von Postämtern in den einzelnen Stadttheilen. Nachdem die Polizeiverwaltung die Nothwendigkeit und den Vortheil einer Decentralisation anerkannt und praktisch seit einigen Tagen durchgeführt hat, wird sich die hiesige Ober-Postdirection auch nicht mehr lange gegen diese Forderung öffnen. Entsprechend den vier Polizeivertretern würde sich die Bildung von vier Postämtern am meisten empfehlen; Polizeivertreter I. und II. haben dieselben bereits; für das

der Schloßbesitzer treffend, in unangenehmer Folge vom Himmel herab, — der Regen herrscht in belebender, neuerjüngender Klüße die heiße Strahlen.

Der Ventenant ist im nächsten Gehilch verschwunden. Er hat ein paar Worte der schönen Verführerin zugehört, sie weiß, daß er es nicht riskiren wird, das brennende Gebilde zu betreten, daß er sich zu lebhaft jener Klippe ermetet, mit der ihn die Comtesse zurückdrückt, — um jetzt irrenwillig die glühenden, von Flammen umspielten Treppen zu erklettern. Er wird sie ihrem Schicksal preisgeben, aber — den Schein will er doch wahren.

Der alte Graf sieht wider Willen von Einem zum Andern. Er hält sich mühsam aufrecht in den Armen seines Kammerdieners.

„Keiner, Keiner, der mein Kind rettet!“

Und dann sinkt er ohnmächtig zurück, ein aschfaßes Leiden, ein geschwunden, machloser Körper.

Die Dienerschaft sieht die Klüße zusammen. „Das müßte schon einer aus Liebe thun“, flüsterte es rings um den Bewussten. „Deshalb kann so etwas nicht werden, aber — wer sollte denn die selbe Herrschaft ließen?“

Wer? Wer?

Und sie wachte doch die Liebe. Sie spottet den jüngernden Flammen, und blickt furchtlos hinaus in die dunkle Tiefe — sie wacht!

Doctor Stein hat nicht gelassen in dieser heißen, trostlosen Nacht. Auch er stand am Fenster drüben im Mittelgebäude, in dem einen Stübchen, das er morgen verlassen wollte zum immer. Die wenigen Sachen gepackt und das Herz zum Schweigen verurtheilt, alle Schritte hinter sich verbrannt, so zieht er fort in die ungewisse Zukunft hinein. Aber mag seiner barren, was da wolle, mag er trodenes Brod erhitzen müssen, oder gar keines besitzen, — hier bleiben kann er nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Magdeburg-Leipzig.

Mit Genehmigung der Königlich Preussischen Staatsregierung kündigen wir hiermit die sämtlichen Prioritäts-Actien und Obligationen unserer Gesellschaft, soweit dieselben nicht bereits in Folge statthabender Auslösung zu einem früheren Termine aufgerufen sind und zwar:

- A. Die Prioritäts-Actien aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 28. März 1840 und 16. Januar 1842 (Gef. S. pro 1851 pag. 743 u. 748)
- zum 30. September d. J.**
- B. Die Prioritäts-Obligationen aller weiteren Emissionen (Allerhöchste Privilegien vom 6. November 1861 — Gef. S. pro 1861 pag. 721 — 28. August 1866 resp. 6. September 1862 — Gef. S. pro 1866 pag. 776 und pro 1862 pag. 318 — 18. August 1868 resp. 24. Juni 1867 — Gef. S. pro 1866 pag. 540 und pro 1867 pag. 1163 — 28. Juli 1873 — Gef. S. pro 1873 pag. 456 Nr. 4 — 19. Juni 1874 — Gef. S. pro 1875 pag. 75 Nr. 3 —)

zum 31. December d. J.

Die Rückzahlung des Capitals und der Zinsen von deren letztem Fälligkeitstermine bis zu den vorstehend angegebenen Terminen der Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Prioritäts-Actien resp. Obligationen mit sämtlichen dazu gebührenden Zinscoupons und Talons.

Die auf Grund der Privilegien vom 5. November 1851 und 28. August 1856 emittirten Prioritäts-Obligationen, deren jetzige Couponserie am 1. Juli c. abläuft, sind nur mit den Talons einzulösen. Die Zinsen derselben vom 1. Juli ab werden gegen Quittung ausgezahlt.

Der Präsident der Prioritäts-Actien resp. Obligationen hat bei Einreichung derselben zwar gleichzeitige, eigenhändige zu vollziehende Delegationen, auf denen die Nummern der Papiere und Coupons der Reihenfolge nach, für jede genau zu bezeichnende Emission besonders, sowie die Beträge angegeben sind, beigefügt.

Die Vergütung hört nach dem 30. Septbr. resp. 31. Decbr. d. J. auf. Der Betrag etwa fehlender Zinscoupons wird vom Kapitale gefahrt.

Mit den nicht zur Abhebung gelangenden Beträgen wird nach den bestehenden Vorschriften verfahren werden. D. 6051/76

Magdeburg, den 27. Juni 1876.
Directorium
 der Magdeb.-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.
 Schmidt.

| | | |
|--------|---------------------------|----------------------|
| Düten | Contobücher. | Converts |
| | Hall.Papierwaaren-Fabrik. | |
| Papier | Schreibmaterialien. | Comptoir-Utensilien. |

Filet-Unterkleider
 von Carl Mez & Söhne in Freiburg
 Patent
 rühmlichst bekannt und von bedeutenden ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Fabrik-Niederlage
 für Halle und Umgegend bei
Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92,
Wäsche-Fabrik.

August Timpel, Schirmfabrikant,
Fürstenthaldamm 5b
 empfiehlt sein großes Lager von
Sonnenschirmbezugsstoffen
 wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.
 Reparaturen aller Art sehr billig.

Sämmtl. gangbare künstl. und natürl. Mineralwasser
 in stets frischer Züftung hält auf Lager
 die Drogenhandlung von **H. Sohnecke**
 gr. Stelnstr. 2. (vorm. A. Kubisch) gr. Stelnstr. 2.

Feischen geräuch. Lachs, frische russ. Sardinen, Erbsenruder Bratheringe, Anchovis, feinste Waltershäuser Serralatwurst, Sardinen à l'hulle, Französische Champignons und Trüffel in Büchsen und Gläsern, Neue große fette Serringe à Schenk Nr. 450, feinste Kaiser Serringe billigst.
 Unser Lager rein gekelterter Bordeaux-, Mosel- und Rheinweine bringen wir empfehlend in Erinnerung.
 Bordeaux von 1 Mark, Mosel von 75 Pfg., Rheinwein von 1 Mark an.
 Aechte u. Deutsche Champagner, Portwein, Madaira, Cherry u. Burgunder in ausgezeichneter Qualität zu billigsten Preisen.
Ferd. Rummel & Co.,
 Leipzigerstr. 98.

Tiefend fette Hündern und Spitz-Hal empfing Joeben
Ed. Schulze.
 Wirklich ganz feine delicate neue Serringe à Stück 15 Pfg. empfiehlt
Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Lieferer-Zapfbretter und Bohlen,
 gute Tischler-Waare, gebe ich zu ermäßigtem, sehr billigem Preise ab.
Gustav Messmer in Halle.

Am 8. Juli
 nach **Cassel und Wilhelmshöhe**, 6 Tage Gültigkeit,
 III. Classe Markt 10,50, II. Classe 15 Mark,
 nach **Rossla und dem Kyffhäuser**, auf einen Tag,
 III. Classe Markt 3,75, II. Classe 5 Mark.
 Billets zu haben bei **Eugen Causse.**

Am Montag den 10. Juli cr.,
Donnerstags 14 Uhr,
Separat-Extrazug
 nach **Leipzig und zurück**
 zum Besuche des Strauss'schen Concerts im „Schützenhause“,
 III. Cl. 1 M. 50 Pf., II. Cl. 2 M. 25 Pf. für Hin- u. Rückfahrt.
 Fahr-Billets, sowie Concertbillets à 1 Mk. (Cassenpreis 1 Mk. 50 Pf.) sind bei Steinbrecher & Jasper, Cigarrenhandlung am Markt bis Montag Vormittag zu haben. Rückfahrt Abends 11 1/2 Uhr.

Halle, Freitag den 14. Juli 1876, Abends 6 Uhr
 im Saale des Volkshulgebäudes
CONCERT
 des akademischen Gesangvereins
 unter Direction
 des Herrn Musikdirector **Otto Reubke**
 und unter zehntägiger Mitwirkung
 des Herrn **Walther Peike**, Opersänger aus Leipzig.

Programm: Overture zu Iphigenie von Gluck. — „Die Allmacht“ für Tenor-Solo, Männerchor u. Orchester v. Fr. Schubert, instrumentirt v. Fr. Liszt. — 2 Chorlieder: Nachtlid v. Rob. Franz. — Gottes ist der Orient v. Fr. Liszt. — Lieder am Clavier. — „Antigone“ des Sophokles, Musik von Mendelssohn.
 Billets: Numerirte Sitzplätze à 2 M. — nicht numerirte Plätze à 1 M. 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von H. Karmrodt (Barfüsserstrasse 19) zu haben.

Restaurant-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß am heutigen Tage **Markt Nr. 18** im Hause des Herrn Dr. Jäger eine **Restauration** zur
„Braunschweiger Bier-Halle“

eröffnet habe.
 Besüglich der Restauration empfehle ich bestens neben einer reichhaltigen Speisekarte einen kräftigen Mittagsstisch zu soliden Preisen.
 Das bei mir vertriebene Bier ist aus dem Braunschweigischen Actien-Bierbrauerei „Streitberg“, dessen vorzügliche Qualität mir die volle Zustimmung meiner geehrten Gäste zu erweisen hoffen läßt.
 Um recht zahlreichen Besuch kühnend, zeichne
Halle aS., im Juli 1876. **Ch. Otto.**

Restaurant zum Reichskanzler
 Leipzigerstrasse Nr. 18, I. u. II. Etage.
Grosses Preis-Prämien-Auskegeln
 auf Billards von 16, bis incl. 23. Juli, à Loos 60 Pfg.
 Die Zahl der Loose darf 500 nicht übersteigen. Bei Absatz sämtlicher Loose erster Gewinn: Zwei Oeldruckbilder im Werthe von 72 Mark, welche Untereichner auf Wunsch für vollen Preis vom Gewinner zurückkauft. Loose sind bei Herren Steinbrecher & Jasper zu haben.
 Um einem verehrten Publikum von Halle auch in anderer Beziehung etwas Neues und Interessantes zu bieten, zur vorläufigen Anzeige, dass er zur Einrichtung eines Schiessstandes die oberen Localitäten, II. Etage, neu eingerichtet hat.
 Heute Sonnabend Abend Halle'sches Allerlei.
 Montag Abend Esterhazi.

L. G. Barteky.
Theatre variété im Volksgarten
 Eingang große Ulrichstraße Nr. 11.
 Heute Freitag, morgen Sonnabend
Gastspiel
 des berühmten vorzüglichen Equilibristen Mr. Charles Tribolli vom Wallgall-Theater in Berlin. — Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
 Alles Nähere wie bekannt. **W. Schaaf.**

Bierbrauerei Rothenburg im Gartenzelt.
 Sonntag und Montag den 9. und 10. d. Mis.
 zum **Königschießen**
Musikalische Unterhaltung
 wobei die Kapelle des Gesangs-Komikers Beyer aus Magdeburg (3 Herren und 3 Damen) ihre Aufmerksamkeit machen wird.
 Programm neu und zeitgemäß. Entree 15 R.-Pf. dafür ein Glas Bier.
 Kinder ohne Beisein der Eltern haben keinen Zutritt.
 Freundlichst ladet ein **W. Hammerschmidt.**

Hochmuth's Garten, Fleischergasse Nr. 26.
 Sonntag **erstes großes Kinderfest.**
 verbunden mit Stangenklettern, Sachspülen u. s. w.
 Anfang 4 Uhr Nachmittags.
 9 Uhr Zapfenstreich. **Entree frei.**

Hall. Turnverein und Turner-Feuerwehr.
 Sonnabend den 8. Juli Abends 8 Uhr
 Generalversammlung in der Turnhalle.
 Tagesordnung: Kassenlegung, Geschäftsliches.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Reisszenge
 von vorzüglicher Güte billigst bei
Otto Unbekannt
 Kleinschmieden.

Bruchbänder,
 Clysopompen
 empfiehlt
F. Hellwig,
 Barfüsserstr. 9.

Kalk
 täglich frische Zufuhr erhält
 Bernh. Blossfeld, 2 Hagl. 1.

Anzeige.
 Am heutigen Tage verleihe ich meine Wohnung von Geiſtſtraſſe 5 nach
Geiſtſtraſſe 24.
Hugo Kloss,
 Uhrmacher.
 Meine Wohnung befindet sich jetzt
Geiſtſtraſſe 24
Louise Kloss,
 Gebamm.

Stadtgarten.
 Sonnabend den 8. Juli
 Abends 8 Uhr
Concert.
 (H. 51743.) **E. Seebe.**

Lindengarten,
 7. Hindenstraße 7.
 Sonnabend den 8. Juli
Erstes grosses Concert.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 15 R.-Pf.
 Für ein ff. Glas Lager- u. Cham-pagner-Bier auf 6/8 habe ich bestens gesorgt und ich erlaube mir ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.
 Theodor Böhmelt.

Bad Lauchstädt
 Sonntag den 9. Juli Nachmittags
 Grosses Promenaden-Concert.
 Abends Ball im Königl. Curpale,
 wozu ergebenst einladet
 der Restaurateur **Louis Eberhardt.**
Königl. Theater in Landshut.
 Sonntag den 9. Juli 1876.
 Neu! Zum ersten Male: **Reu!**
Von Stufe zu Stufe,
 oder:
 Des Lebens u. des Schicksals Wogen.
 Große Hoffe mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Hugo Müller. Musik von Anfang 5 Uhr. **F. W. Benneke.**

Auf dem Hofplatze,
 unterhalb des Wajſenmarktes.
Mechan. Theater
 von Malitz & Kötschau.
 Täglich
 — 2 große Vorstellungen, —
 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr Abends.
 In jeder Vorstellung
Sneewittchen
 und die sieben Zwerge.
 Preise der Plätze:
 Speerſitz 75 Pf., I. Rang 60 Pf.,
 II. Rang 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
 Kinder bis 11 Jahre zahlen auf den
 Speerſitzen 40 Pf., I. u. II. Rang
 die Hälfte.

Ammendorf.
 Morgen Gesellschaftstag.
 (H. 51263) **W. Rienecker.**

Goldene Egge.
 Sonnabend den 8. v. M. 7 Uhr ab
 Unterhaltungsmusik. **F. Brode.**

Krieger-Verein Halle.
 Diejenigen Kameraden, welche sich
 Sonntag den 9. Juli an der Fahnen-
 weiche zu Landeshöhe beteiligen, treten
 punkt 1/2 12 Uhr im Vereinslocale
 zum Abendessen ein. 1875/8
 Der Vorstand. **Pitzschke.**

Man-Mess-Club.
 Sonnabend den 8. Juli cr. Abends 9 Uhr
General-Versammlung.
 Das Ergehen sämtlicher Mitglieder
 ist notwendig. **Der Vorstand.**

Eine
 gleit
 sind
 höf
 we
 die
 Die
 der
 engl
 tür
 vern
 luf
 sich
 nach
 die
 Hof
 wird
 Hof
 Hof
 Hof
 sind
 von
 und
 mili
 mobi
 mobi
 tür
 der
 man
 entw
 ihre
 die
 pfleg
 grüne
 funder
 tion,
 daß
 griech
 mon
 Aber
 jetzt
 unau
 Bald
 Des
 erbar
 Scha
 auch
 nach
 gleich
 den
 in ein
 tenfö
 bigen
 ihren
 Hülfe
 von i
 dem
 Dür
 Tütle
 und e
 — ch
 welche
 die C
 nigt
 begun
 gleich
 theil
 ergr
 schwe
 Deut
 negri
 Christi
 so be
 ganze
 gebü
 durch
 land
 der W
 süßlau
 Uebri
 Me
 11 g
 Wohl
 hend
 Garte
 nebst
 hat
 ander
 Nä
 daselb

